

fend und exakt. Es wurde versucht, eine chinesische Entsprechung zu finden, die Sinn und Stilnuance des Stichwortes richtig widerspiegelt. Aber es ist kein fehlerfreies Buch geworden. Ich nenne hier als Beispiel: die Wendung "Hähne (Wasserhähne) putzen" wurde falsch als "die Hähne (Geflügel) putzen sich" erklärt.

Auf umgangssprachliche Wendungen wurde besonderes Gewicht gelegt, weil sie für chinesische Leser erhebliche Verständnishürden darstellen, z.B. Wendungen wie "das ist so eine Sache" oder "das ist ein Ding". Versuchte ein chinesischer Leser diese Wendung durch wortwörtliche Übersetzung zu erklären, könnte er deren Sinn nie begreifen und würde die beiden Wendungen verwechseln.

Dieses Wörterbuch ist ein nicht unerheblicher Beitrag zur Förderung des Kulturaustausches zwischen Deutschland und China. Andererseits ist es nicht vollkommen; es weist Mängel auf. Und ich will die Hauptgründe nennen: Das Wörterbuch ist die Arbeit einer "Laiengruppe", Germanisten, d.h. Literaturwissenschaftler, Deutschlehrer usw., aber kein Mitarbeiter war Lexikograph. Die Bearbeiter besaßen zwar Erfahrung beim Benutzen von Wörterbüchern, aber keine Kenntnis einer systematischen Theorie der Lexikographie; manchmal haben sich die Bearbeiter vom blinden Gefühl leiten lassen. Das Wörterbuch wurde während und kurz nach der Kulturrevolution erarbeitet, was die Qualität beeinträchtigt hat, da wenig direkter Kontakt mit Deutschland bestand.

Ni Cheng-en, Peking

Hui-wen von Groeling-Che

Leben und Werk des chinesischen Sprachforschers Wang Li.
München: Minerva-Publikationen, 1984 (Berliner Studien 5).
119 Seiten.

Hui-wen von Groeling-Che liefert mit ihrer Arbeit eine knappe, jedoch alles wesentliche umfassende, übersichtliche Darstellung über "Leben und Werk" des in Fachkreisen weltweit bekannten chinesischen Sprachwissenschaftlers Wang Li, der bis heute - nunmehr über 83jährig - als Professor an der Beijing-Universität lehrt.

In Form einer Kurzbiographie, die den einen Teil des Buches umfaßt, schildert Frau von Groeling-Che das bewegte Leben Wang Li's, das sie in vier Abschnitte periodisiert:

- a) 1900-1932: Wang Li's Jugend und Studienzeit, davon von 1927 bis 1932 in Paris, von wo er als promovierter Linguist nach China zurückkehrte;
- b) 1932-1957: Wang Li's wissenschaftliche Lehr- und Forschungstätigkeit in Beijing, Changsha, Guilin, Kunming, Hanoi, Guangzhou und abermals Beijing;
- c) 1957-1975: die Zeit "politischer Beeinträchtigung" von (nicht nur) Wang Li's Arbeit;
- d) 1976-heute: Nach den Wirren der "Kulturrevolution" nimmt der als Persönlichkeit ungebrochene und geistig frisch gebliebene Wang Li in tiefverwurzeltem Optimismus seine Arbeit wieder auf.

In einem zweiten Hauptteil bietet Hui-wen von Groeling-Che eine Einführung in "die wissenschaftlichen Schwerpunkte aus dem Gesamtwerk Wang Li's", indem sie an Hand einer Auswahl seiner Hauptwerke zur Phonologie (i.e.: a) "Zhongguo Yinyunxue" [Chinesische Phonologie], Shanghai 1936; b) "Hanyu Yinyunxue" [Phonologie der chinesischen Sprache], Peking 1956, 1981; c) "Hanyu Yinyun" [Lautsystem des Chinesischen], Peking 1963, 1980; d) "Yinyunxue Chubu" [Einführung in die Phonologie], Peking 1981), Grammatik (i.e.: a) "Zhongguo Wenfaxue Chutan" [Erste Untersuchung zur chinesischen Grammatik], in: Qinghua Xuebao Bd.11, Nr.1, 1936; b) "Zhongguo Xiandai Yufa" [Grammatik des modernen Chinesisch], Chongqing 1943; c) "Zhongguo Yufa Lilun" [Theorie der chinesischen Grammatik], Bd.1, Chongqing 1944/45, Bd.2, Shanghai 1946/47; d) "Hanyu Yufa Gangyao" [Grundriß der chinesischen Grammatik], Shanghai 1946) und Sprachgeschichte (i.e.: "Hanyu Shigao" [Abriß der Geschichte der chinesischen Sprache], Peking 1957/58) eine prägnante, chronologisch gegliederte Kurzbeschreibung von Wang Li's sprachwissenschaftlichem Wirken nachzeichnet.

Ein Anhang umfaßt eine vollständig chinesische bibliographische Übersicht über das Gesamtwerk Wang Li's, unterteilt nach Monographien, wissenschaftlichen Aufsätzen und Übersetzungen westlicher Literatur, wobei es bei letzteren auch von Groeling-Che bei über der Hälfte der Fälle nicht gelang, den Titel des Originalwerkes rückzuübersetzen - Indiz für die Schwierigkeit der chinesischen Zeichenschrift, gegen die Wang Li seit langer Zeit als radikaler Verfechter einer Latinisierung der chinesischen Schrift ankämpft.

Hui-wen von Groeling-Che's Arbeit zeugt von ihrer pro-

funden Kenntnis des Werks und der Persönlichkeit Wang Li's, der nicht nur auf ein umfangreiches sprachwissenschaftliches Opus verweisen kann, sondern als einer der Väter des Chinesischen Phonetischen Alphabets (Hanyu Pinyin) auch, seiner volksverbundenen Gesinnung folgend, selbst nie den Bezug zu den alltäglichen Problemen seiner Landsleute, die diese speziell mit der Handhabung der chinesischen Schriftzeichen haben, verloren hat. Wang Li "vertrat die Meinung, daß ... die chinesischen Schriftzeichen abgeschafft werden sollten. Diese Überzeugung hat er bis heute beibehalten. Er war der Ansicht, daß das Pinyin-System so schnell wie möglich eingeführt werden sollte, um den Massen der Arbeiter und Bauern allgemeinen Zugang zur chinesischen Kultur zu verschaffen, den sie vorher aufgrund der Schwierigkeiten der chinesischen Schrift nicht hatten" (von Groeling-Che, S.20).

Ein jeder, der die Möglichkeit hat, Wang Li persönlich treffen zu können, spürt den geistigen Weltblick und die - reziprok zur wissenschaftlichen Leistung - ungespielte Bescheidenheit dieses eindrucksvollen, alten Mannes, die sich wohlthuend abhebt von dem Ignoranz mit Arroganz paarenden Standesdünkel so mancher jüngerer chinesischer Intellektueller. Wang Li, dessen Werk chinesische sprachbeschreibende Tradition mit westlicher linguistischer Methodik in hervorragender Weise verknüpft, verdient weit mehr Beachtung von seiten der westlichen Sinologie und Linguistik, als sie ihm bisher zuteil wurde. Frau von Groeling-Che's kleiner Band ist in dieser Hinsicht als ein guter Einstieg geeignet, sich zukünftig in umfassenderer Weise dem Opus Wang Li's zuzuwenden.

Als lobenswert hervorzuheben sei die Verwendung des Chinesischen Phonetischen Alphabets durch von Groeling-Che zur Wiedergabe chinesischsprachiger Daten in Transkription, während leider bei Eintragungen in Schriftzeichenform nicht die heutige Standardorthographie chinesischer Zeichen (= Kurzzeichen), sondern die unvereinfachten Zeichenformen verwendet werden. Dies soll jedoch in keiner Weise dieser begrüßenswerten Arbeit inhaltlich Abbruch tun.

Heinz Riedlinger, Bonn